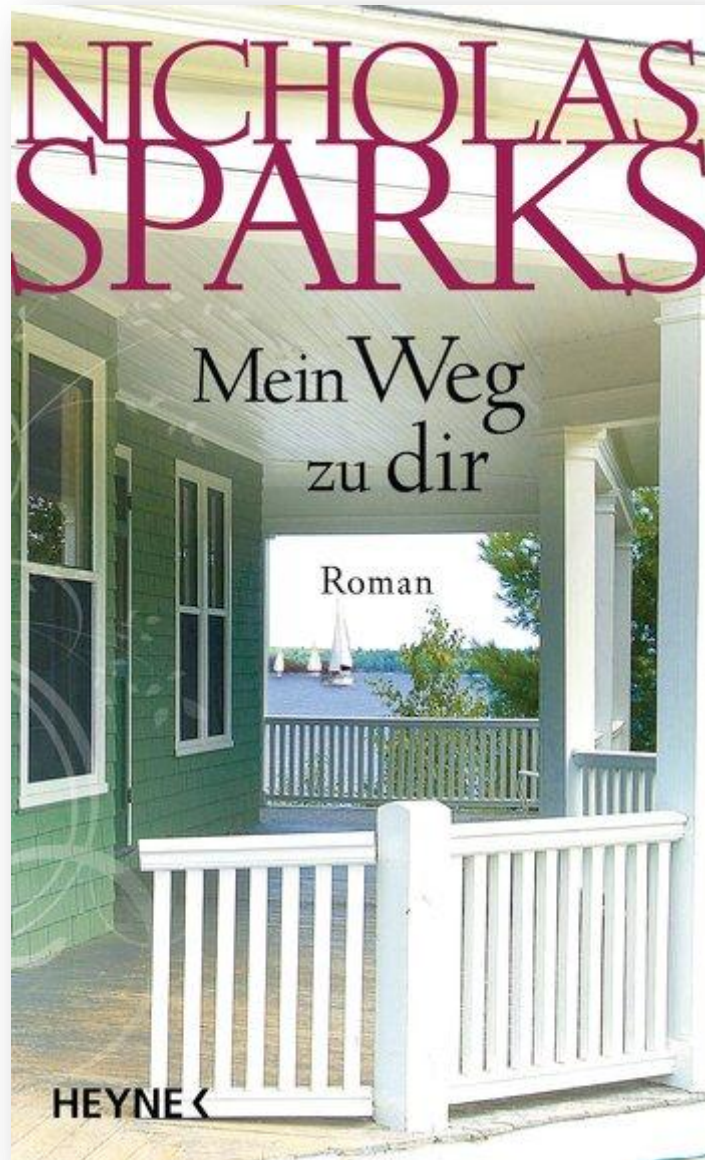


# Interview mit *Nicholas Sparks*



**Was hat Sie dazu inspiriert, „Mein Weg zu dir“ zu schreiben?**

Die Inspiration kam von zwei Seiten. Es war schon lange her, dass ich eine Geschichte geschrieben hatte, in der sich die Liebenden nach langer Zeit wiederfinden: „Wie ein einziger Tag“. Ich dachte, es wäre mal wieder Zeit dafür. Abgesehen davon sollte sich der Roman aber so weit wie möglich von meinem Erstling unterscheiden. Und zweitens wollte ich einmal ein Buch schreiben, dessen Helden in ihren Vierzigern sind. In diesem Alter arrangieren sich die Menschen mit den Entscheidungen, die sie in der Vergangenheit getroffen haben. „Mein Weg zu dir“ war letztlich eine Kombination dieser beiden Ideen.

**In dem Buch geht es um die erste Liebe, die manchmal so stark ist, dass sie Zeit und Raum überbrücken kann, egal, was passiert. Glauben Sie selbst an diese Liebe?**

O ja. Die erste Liebe ist immer besonders stark, und für manche Menschen hält sie wirklich ewig. Problematisch ist daran aber, dass diese Liebe mit der Zeit verklärt wird. Auch damit wollte ich mich in dem Roman beschäftigen. Dawson und Amanda sind nicht mehr dieselben Menschen, die sie damals in ihrer Jugend waren, und diese verklärte Erinnerung an früher nimmt im Lauf der Handlung allmählich ab. Dennoch hegen die beiden immer noch die gleichen Gefühle füreinander wie damals. Und sie verlieben sich noch einmal von Neuem. Oder man könnte auch sagen: Eigentlich haben sie ihre Liebe zueinander nie verloren.

**Amanda Collier und Dawson Cole, die in der Highschool ein Pärchen waren, treffen sich nach 25 Jahren wieder: Beide kehren zur Beerdigung ihres väterlichen Freundes Tuck Hostetler in ihren Heimatort Oriental in North Carolina zurück. Ein Grund für die Trennung von Amanda und Dawson damals war, dass sie aus grundverschiedenen Familien stammen. Sind Klassenunterschiede immer noch prägend für das Leben in Kleinstädten wie Oriental?**

Klassenunterschiede sind nicht mehr so entscheidend, wie sie es einmal waren, aber immer noch wichtig. Ich weiß allerdings nicht, ob sich das auf Orte wie Oriental beschränkt. Und ich finde es auch nicht einmal so ganz und gar verdammungswürdig. Menschen, die ihr Leben miteinander verbringen wollen, sollten Gemeinsamkeiten haben, und ob es einem nun gefällt oder nicht: Unsere gesellschaftliche Herkunft spielt dabei eine Rolle, weil sie uns mit prägt.

Bei Amanda und Dawson – und bei ganz vielen realen Leuten natürlich auch – waren die Unterschiede ihrer gesellschaftlichen Herkunft weniger wichtig als ihre Gemeinsamkeiten. Beide hatten Probleme mit ihren Eltern, beide waren intelligent, hatten ihre Träume – und erlebten im Laufe der Jahre auch Enttäuschungen.

**Heutzutage können wir über Facebook und ähnliche Netzwerke ganz leicht wieder mit Leuten aus unserer Vergangenheit Kontakt aufnehmen. Wie oft, glauben Sie, versuchen Leute auf diesem Wege ihre erste Liebe wiederzufinden?**

Das kommt sehr häufig vor. Ich kenne Menschen, die jemanden aus ihrer Vergangenheit wieder aufgespürt – und später sogar geheiratet haben. Aber häufiger ist der Fall, dass man einfach über diese Netzwerke wieder in Kontakt mit einem früheren Freund oder einer Freundin tritt, um herauszufinden, was in ihrem Leben so los war. Und ich verstehe den Reiz daran: Die erste Liebe ist mächtig und unvergesslich, einfach weil es das erste Mal ist.

**Als sich Amanda und Dawson wiedertreffen, ist Amanda seit fast zwanzig Jahren verheiratet. Die Ehe steckt offensichtlich in einer Krise. Sie selbst sind bereits seit 22 Jahren verheiratet. Was halten Sie für den Schlüssel zu einer guten Ehe?**

Jedes Paar ist unterschiedlich, und in jeder Beziehung gibt es andere Herausforderungen, mit denen die Beteiligten unterschiedlich gut zurechtkommen. Der Schlüssel zu einer guten Ehe ist das Commitment. Man muss sich stets vor Augen halten, dass man eine feste Bindung eingegangen ist und dass diese gegenseitige Bindung das Wichtigste ist. Wenn man diese einfache Wahrheit verinnerlicht hat, wird man die Beziehung nicht mehr aufs Spiel setzen wollen. Und wenn der Partner genauso empfindet, wird auch er entsprechend handeln.

Gleichzeitig muss einem klar sein, dass alle Ehen auch schwierige Phasen durchlaufen. Schließlich ist niemand perfekt. Aber wenn die Bindung an den anderen wirklich tief empfunden ist und auch Raum für Veränderungen bietet, dann wird die Ehe höchstwahrscheinlich halten.

**Das Buch hat auch eine starke spirituelle Komponente. Tuck sieht Clara, seine verstorbene Frau, und Dawson sieht den geheimnisvollen Mann in der blauen Windjacke, den er nicht erkennt und von dem auch der Leser erst am Ende die Identität erfährt. Glauben Sie an Geister?**

Irgendwie schon. Ich hatte einmal ein Erlebnis, wie es Dawson beschreibt: Ich nahm mehrfach unerklärliche Bewegungen aus den Augenwinkeln wahr. Schnelle, plötzliche Bewegungen, die verschwanden, noch bevor ich den Kopf hinwenden konnte. Und die Bewohner des Hauses, in dem mir das passierte, schwörten, dass es sich um einen Geist handelte. Auch andere seltsame Dinge geschahen in diesem Haus, bis der „Geist“ – oder was immer es auch war – endgültig vertrieben wurde. Aber das ist eine lange Geschichte für eine andere Gelegenheit.

**Es gibt im Buch eine überwältigende Szene, wenn Amanda und Dawson zum ersten Mal zu Tucks Cottage kommen. Sie erinnert sehr an eine Szene in „Wie ein einziger Tag“. Würden Sie sagen, dass dieses Buch, das der jungen Liebe die Liebe in der Lebensmitte gegenüberstellt, dem Roman „Wie ein einziger Tag“ gefühlsmäßig am nächsten ist?**

Ja, in weiten Teilen haben die beiden Romane eine sehr ähnliche Stimmung. So hatte ich mir das auch vorgenommen. Gleichzeitig wollte ich aber auch möglichst viel in der Geschichte komplett anders gestalten. Ich hoffe, das ist mir ebenso gelungen.

**Tuck schreibt Briefe an Amanda und Dawson, die sie nach seinem Tod lesen sollen. Es sind wunderbar geschriebene, weise Briefe. Heutzutage werden wir durch die neuen technischen Medien pausenlos überfüttert. Trauern Sie der verlorenen Kunst des Briefeschreibens nach?**

Ja, das tue ich tatsächlich. Ich liebe Briefe im Gegensatz zu E-Mails. Aber da bin ich einfach altmodisch.

**Warner Bros. hat bereits die Filmrechte zu „Mein Weg zu dir“ erworben. Sie werden den Film gemeinsam mit Denise DiNovi selbst produzieren. Wie häufig kommt es vor, dass ein Autor gleichzeitig als Produzent bei der Verfilmung mitwirkt? Gab es das überhaupt schon jemals?**

Ich bin mir sicher, dass auch schon andere Autoren als Produzenten aufgetreten sind; manche haben sogar schon Regie geführt. Eine wirkliche Premiere für Warner war es aber, dass sie sich darauf und auf die Verfilmung des Werks eingelassen haben, bevor ich noch eine einzige Seite geschrieben hatte.

**Schon viele Ihrer Werke sind verfilmt worden. Welcher ist Ihr Lieblingsfilm?**

Zum Glück sind alle Filme schön und auch erfolgreich geworden, daher habe ich keinen persönlichen Favoriten. Ich finde allerdings, dass „Wie ein einziger Tag“ am ehesten ein Klassiker werden könnte.